Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1895)
Heft: 16

Artikel: Veteranen des Schweizerischen Friedensvereins
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802380

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aufrichten.« — Wir wollen nun hier der Frage nicht näher treten, ob solche Erwartung einer leiblichen Wiederkunft Jesu nicht ein Rückfall in jüdisch-äusserliche Messiasvorstellungen sei und das Kommen des Gottesreiches vielmehr in geistiger Weise als eine zunehmende, immer intensivere Wirkung des Heilandgeistes aufgefasst werden müsse — wir erheben vielmehr die Frage: Sind die, welche auf Christi Kommen warten, nicht verpflichtet, sich auf seine Ankunft zu rüsten und alles auf seine Erscheinung vorzubereiten? Wenn wir ernstlich beten, »Dein Reich komme«, so muss darin auch der Entschluss und Vorsatz liegen, selbst zum Kommen des Gottesreiches beizutragen und dem Friedensgeist, den wir erwarten, den Weg und eine Stätte zuzubereiten, nach dem Wort des Dichters:

Bereitet doch die Wege dem gnadenreichen Gast!
Macht richtig seine Stege, räumt weg, was ihm verhasst!
Die Thäler füllet aus, erniedriget die Höhen,
Und lasst ihm offen stehen ein jedes Volk und Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Veteranen des Schweizerischen Friedensvereins.

II.

Wenn die frohen Touristen entweder von St. Gallen-Winkeln-Herisau-Urnäsch herkommend in Appenzell aussteigen oder von St. Gallen-Gais her nach einer stündigen Fusstour im anmutigen Thalkessel sich den schmucken Flecken Appenzell beschauen, um nachher von da aus den Weg übers Weissbad nach dem Kamor, der Ebenalp oder gar dem Säntis zu betreten, sehen sie an milden Nachmittagen wohl etwa einen freundlichen Greisen, in der Nähe von anhänglichen, ihm freudig entgegeneilenden Kindern, sorgfältig auf dem Fussweg einherschreitend, Schritt für Schritt in langsamstem Tempo: Es ist der **94** Jahre zählende, allbekannte und beliebte »*Pfarrer Koller*«, ein wahrer Kinder- und Friedensfreund, dessen Lebensbild wir unsern Lesern umsoweniger vorenthalten dürfen, als der geistig noch immer frische, frohe Greis unser Blatt mit Interesse sich vorlesen lässt und unsere Friedensbewegung mit grösster Befriedigung verfolgt. Wir lassen ihn (dem Wortlaut und seiner teilweisen Privatkorrespondenz vom 7. April gemäss) wohl am besten selbst reden:

»Am 13. Oktober 1801 wurde ich in Dicken bei Nesslau geboren, als Sohn des Franz Jakob Koller, seines Berufs Zimmermann, und der Elisabeth Bösch, die als Näherin arbeitete.

Von meinem 7. Altersjahre an besuchte ich fleissig die Halbjahrschule im Kloster. Im andern Halbjahr sass ich dagegen auf den Bänken der evangelischen Schule in Nesslau. Der katholische und evangelische Lehrer waren wackere Männer, mit grossen, schönen Haarzöpfen. Wir lernten buchstabieren, syllabieren, lesen der deutschen und lateinischen Schrift, ebenso schreiben, rechnen und singen. Im Hungerjahr 1817 — das meiner Erinnerung unvergesslich eingeprägt ist — verlor ich Vater, Mutter und fünf Geschwister. Wie viele andere wanderte ich damals aus und zog, von Almosen lebend, bis nach Niederbüren, wo ich als Hütknabe Anstellung fand; dort konnte ich auch meine zwei am Leben gebliebenen Schwestern unterbringen. Später diente ich als Knecht, im geheimen den Herzenswunsch nie verlierend, ein Geistlicher zu werden. Als ich 22 Jahre alt war, erhielt ich vom Kaplan in Bischofszell Privatstunden, die ich mehrere Jahre mit Eifer fortsetzte. Dann wurde es mir ermöglicht, das katholische Gymnasium im Kloster St. Gallen zu besuchen. Nach weitern vier Jahren bezog ich die Universität Freiburg im Breisgau, um Philosophie und Theologie zu studieren. Meine Studien vollendete ich endlich im Lyceum in Luzern. Ende 1834 empfing ich die Priesterweihe, feierte in der schönen Pfarr- und Klosterkirche Neu-St. Johann die Primiz und erhielt dann meine erste Anstellung als Hülfspriester an der Kathedrale in St. Gallen. Dann funktionierte ich 6½ Jahre als Kaplan in Berneck und wurde dann Pfarrer, zuerst in Libingen, im Alttoggenburg, dann in Bichwil, bei Uzwil und endlich in Schwende (Kt. Appenzell). Zuletzt ward mir für den Lebensabend eine Wirksamkeit in dem neugegründeten Armenhaus in Appenzell, einer Zufluchtstätte beider Konfessionen, beschieden. Die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den beiden Konfessionen liess ich mir immer angelegen sein und ist mir überhaupt der Friede unter den Menschen eine Herzenssache. O möchten doch die ungezählten Millionen, die heute für Kriege und Kriegsrüstungen ausgegeben werden, in Zukunft je länger je mehr zur Erziehung der Jugend, zur Verminderung der Armut, zur Bekämpfung von Not und Elend und zur Erbauung von Gotteshäusern verwendet werden. Möchten doch recht bald die Kriegsinstrumente in Pflugscharen umgewandelt und also das Angesicht der Erde erneuert werden. Fiat! *Pfarresignat Koller.*«

Möge der Herzenswunsch dieses edeln Veteranen des schweiz. Friedensvereins, die Friedensidee bis in die innern Schichten des Volkes verbreitet zu sehen, zum Segen unseres ganzen Landes, in Erfüllung gehen! Möge aber auch jeder unserer w. Leser die *Energie, Treue* und *Entschiedenheit* dieses edeln Geistlichen anerkennen und ihm wenigstens im Geiste oder in einer freundlichen Zuschrift dankbarst die Hand reichen!

Ehren wir solch einen Nikolaus von der Flüe, auch wenn er nur im engern Kreise seiner pastoralen Wirksamkeit, dann aber in um so nachhaltigerer und beharrlicher Fortsetzung — in Wort und *Beispiel* zum Frieden mahnt!

Ansichten unserer Bundesgenossen.

Als Mitglied eines Friedens- und eines Temperenz-Vereins möchte ich an dieser Stelle einmal hinweisen auf die Berührungspunkte, welche diesen beiden modernen, humanen Bestrebungen gemeinsam sind. —

Ebenso wie die Friedensbewegung die abstrakte Friedensidee durch den Glauben an den endlichen, unverhinderbaren Sieg der Wahrheit über die Lüge, des Rechtes über die Gewalt, des Guten über das Böse in konkrete Thatsachen umsetzen will, also will auch die Temperenzbewegung die abstrakte, wissenschaftlich begründete Wahrheit: »Alkohol ist Gift, alkoholische Getränke dem menschlichen Körper nicht nur nicht notwendig und zuträglich, sondern schädlich und daher vollständig entbehrlich,« ins praktische Leben einführen. Beide Vereinigungen kämpfen gegen althergebrachte Uebel und irrige Anschauungen, für Verwirklichung seit Ewigkeit bestehender, unwandelbarer, »göttlicher« Wahrheiten (ich taxiere die wissenschaftliche Wahrheit mindestens ebenso sehr als eine »göttliche«, wie die Friedensidee, denn *alle Wahrheit* ist göttlichen Ursprungs, hat göttliche Kraft und wird endlich die Lüge und den Irrtum überwinden).

Ein weiterer Berührungspunkt ist der: Das Trinken berauschender Getränke ist oft die direkte Veranlassung zu *Streit, Thätlichkeiten* und *Verbrechen.* Weitaus die meisten »*Händel*« entstehen im Wirtshaus, bei erhitzten Köpfen oder nachher zu Hause, wenn der Mann nach der genossenen, »mässigen« Erfrischung heimkehrt in die Arme seiner »Lieben«. Bei der geringsten, unliebsamen Bemerkung gerät er in Wut, fast wie ein gerüstet dastehender Militärstaat, wenn im fernen Afrika ein Landesfremder ein farbiges Nastuch an einer Stange aufzieht. Ich möchte daher beinahe behaupten, wir

Temperenzler sind naturgemäss bessere Friedensfreunde als die Trinker, die mässigen mit eingerechnet — unmässige gibt es ja bekanntlich fast gar keine (?) — denn die ersteren haben mit der Zucht und Erziehung bei sich selber angefangen und haben bereits einen Sieg über ihre eigene Leidenschaft davongetragen, einen wirklichen, handgreiflichen Sieg der Wahrheit über einen altherkömmlichen Irrtum.

Es ist daher mein eifrigster Wunsch, es möchten alle Temperenzler zur Verwirklichung der Weltfriedensidee das ihrige beitragen, denn der Friede mit Gott und den Menschen und der Kampf gegen das Uebel steht ja auf der Fahne aller Temperenz-Vereinigungen, und ich glaube, dasss jeder Temperenzler sich für die erhabene Weltfriedensidee wird begeistern und an deren Verwirklichung wird glauben können und arbeiten wollen.

Anderseits aber geht mein Wunsch nicht minder dahin, es möchten die Friedensleute in Zukunft auch mit der Temperenz in nähere Berührung treten. Der Friedensverein hat sich ja u. A. auch die *Erziehung* zur Aufgabe gemacht und dabei wird die Temperenz bald eine bedeutende Rolle zu spielen berufen sein. Es mag freilich mancher Friedensfreund bei der Zumutung, das gewohnte Glas zu meiden, die Nase rümpfen und nicht viele werden bereit sein, den Kampf für die Wahrheit auch nach dieser Weise aufzuehmen, weil sie bei sich selber anfangen müssten, und das ist doch das Allerschwerste. Immerhin möchte ich die Friedensfreunde bitten, der Temperenzfrage ihre Aufmerksamkeit zu schenken, die Schriften darüber zu studieren und die Vereine zu unterstützen.

Also *Vereinigung* dieser beiden Armeen, nicht der Vereine, aber der gleichen Leute zur Wirksamkeit auf beiden Gebieten, zur Förderung dieser erhabenen Ziele!

E. H.

Vereinigt Euch zum Frieden!

Es ist auf Erden keine Stadt,
Es ist kein Dorf, dess stille Hut
Nicht einen alten Friedhof hat,
Darin ein Freiheitsmärt'rer ruht.
Gottfried Keller.

Wohl jede Stadt und jedes Dorf hat einen Kopf, der heller ist und weiter sieht als alle andern. Einsame Lichter sind's, zerstreut, bald hier, bald dort die dunkle Nacht erhellend. Bahnbrecher, unverstanden, angefeindet; im Kampf mit Vorurteilen aller Art, im Kampfe mit dem Egoismus dieser Welt, zu stolz mit niedern Elementen sich zu mischen, zu ehrlich zum Bejahen, was verneint sein soll, voraus im Geiste um ein halb Jahrhundert, erliegen sie, die Meisten allzufrüh! Warum?

Von *einem* Geist beseelt, das gleiche Ziel erstrebend, doch nicht einander kennend, ein Jeder nur für sich allein, auf eigne Faust den schweren Kampf beginnend, ging jeder auch für sich allein zu Grund. Wacht auf! Schart Euch zusammen! Festgeschlossen Hand in Hand, lasst lodern Eure Liebesflammen für alles Gute, Schöne, Edle, Hohe!

Was ist das Höchste dieser Welt? Es ist der Friede!! Dass endlich Friede werde, zu Gottes Ehre und der Menschheit Wohl, schart Euch zusammen Alle! Alle! Vereinigt Euch zum Frieden!

O komm', der du wie gold'ne Sage
Verborgen wandelst durch die Zeit,
Versüsser aller Erdenplage,
Du, schönste Leuchte meiner Tage —
Sei du, o Friede, mein Geleit!

Nikolaus Tschudi.

Rundschau.

Frankreich. Paris. Nach den beim Marineminister eingegangenen Meldungen sind beim Untergang des Torpedobootes in Rochefort zehn Mann und ein Offizier umgekommen.

— Der Friedens-Minister *Hanotaux* scheint den Intransigenten nicht zu gefallen. Das Zusammengehen Frankreichs mit Deutschland und Russland in der japanischen Frage nennen sie einen neuen Dreibund, zu dem sich die »dummen« Staatsmänner Frankreichs »foppen« liessen. Die »Libre Parol« nennt letzteres bereits einen »Vasallen-Staat« Deutschlands.

— *Gaston Morin,* Redakteur der Revue liberale, hat auf Veranlassung der Assoc. republic. einen mit gutem Beifall aufgenommenen Vortrag über Friedensliebe und Patriotismus gehalten, worin er erläuterte, dass erstere letzteren nicht ausschliesse.

Deutschland. Nachdem § 112 der Umsturzvorlage (der sog. Militärparagraph) in der Kommissionsfassung und in der Regierungsfassung vom Reichstag abgelehnt ist, wurde sodann die *ganze Umsturzvorlage vom Reichstag abgelehnt.* Wir begrüssen dies Resultat lebhaft: die Annahme des Umsturzgesetzes wäre auch für die Bestrebungen der Friedensfreunde verhängnisvoll geworden.

— Auf dem Exerzierfeld in Oberwiesenfeld bei München hat wieder einmal ein Wachtposten, der vorher von Zivilisten belästigt worden sein will, irrtümlich einen Soldaten der Visitierpatrouille erschossen.

— In Hamburg hat sich ein neuer Friedensverein gebildet, ebenso in Erlach (Würtemberg),

Dänemark. (Korresp. aus Kopenhagen.) Die hier im vorigen Monat stattgehabten Wahlen zeigen ein den Friedensbestrebungen sehr günstiges Resultat, indem nämlich die vom (konservativen) Ministerium praktizierte neue Wahlkreiseinteilung die Wahl einer verhältnismässig sehr grossen Zahl von Friedensfreunden bewirkte, so dass hoffentlich eine *Staatssubvention* zur *Entschädigung der Delegierten* für die den 12. August in Brüssel stattfindende *interparlamentarische Friedenskonferenz* so viel als gesichert erscheint.

In Dänemark veranstaltet man jeweilen im Sommer an einem prächtig gelegenen Orte (dieses Jahr auf dem Klippinger Berg, Stevns) eine *allgemeine* Hauptversammlung, eine Art Fest wie in der Schweiz ein Schützen- oder Sängerfest. Von allen Seiten strömen Gäste herbei, um so mehr, da die Eisenbahntaxen bei diesem Anlass bedeutend reduziert werden und mancher Teilnehmer Gelegenheit hat zu weitern Exkursionen.

Im benachbarten **Schweden** (in Stockholm) findet am 3. August die III. allgemeine *nordische* Friedensversammlung statt.

Norwegen. 605,000 Mark sind von norwegischen *Frauen* zusammengelegt worden zur Erwerbung eines — *Torpedokreuzers.*

Spanien. Marschal Martinez Campos verlangt die Entsendung von Aerzten und Krankenpflegerinnen für die Militärlazarethe auf **Cuba**; ferner 12 Stabsoffiziere, 20 Hauptleute und 52 Lieutenants, um die Lücken in den Cadres zu besetzen; endlich weitern Schiessbedarf und einige Feldgeschütze mehr.

Peru. Peru hat seinen Gläubigern seine Guanolager — 500,000 Tonnen Guano — verpfändet, um ihnen für ihre Forderungen Garantie zu bieten. Die Inhaber der Schuldpapiere dringen nun auf Bezahlung, nachdem die Guanovorräte verwertet worden sind. Der Erlös liegt in der Bank von England und die schweizerischen Bundesrichter *Hafner, Morel* und *Broye* haben das *Schiedsgericht* übernommen, all den zahlreichen An-